

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Die Lustige Fama Aus der Närrischen Welt, Bestehend In
einem curieusen Extract aller in der Welt vorfallenden
kurtzweiligen Begebenheiten, anmuthigen Historien, und
andern zum Zeit-vertreib dienenden ...**

L., J.

Hamburg, 1718

Vierzehende Ausfertigung; Vorstellend Die Fortsetzung des
Weiber-Parlaments, In Schlauraffen-Land/ auf der Schnader-Burg zu
Herzsuchts-Hausen.

urn:nbn:de:gbv:45:1-8868

Der Lustigen
F A M A

Aus der
Wärrischen Welt /
Vierzehende Ausfertigung ;

Vorstellend
Die Fortsetzung des
Weiber=PARLAMENTS,
In Schlawaffen-Land / auf der Schnader-Burg zu
Herzsuchts-Hausen.

Nun ist die Schnaderburg zu Herzsuchts-Hausen offen /
Der Weiber Schnief Schnack geht in volkem Staate an /
Was läßt diß Parlament / ihr Männer vor euch hoffen ?
Was anders / als daß euch / sagt mir ist's nicht getroffen /
Das euch und euer recht / im höchsten Grad touchirt.
Doch / kehrt euch nicht daran / ihr werd't doch Männer bleiben /
Und über Weiber / euch rechtmäß'ge Herren schreiben /
Wann gleich ihr Parlament euch jeko was vexirt /
Stoß um mit voller Hand / was sie darinn beschliessen /
Und laßt sie / wann sich's schickt / rechtschaffen davor büßen /
Wann nicht / fort wie zu vor / das Weib dem Mann parirt.



HAMBURG, gedruckt und zubekommen bey Philipp Ludwig Stromer /
in der Neustadt am Graben nechst dem Schulgang / 1718.





Liedlich kam dieses Weiber-Regiment / in dem jenigen Aufzuge / dessen in meinen vorigen gedacht / vor der Schnaderburg in optima forma an. An der Thüre wurde der sämtliche Troupp / von zweyen dazu bestellten Schwestern (welche dem Habite nach Marchallinnen bedeuten solten) empfangen / und an die gehörigen Plätze verwiesen.

Das Compliment / das da bey dem Eintritt / einer jedweden / von denen so genannten Marchallinnen gemachet wurde / war dieses :

Kommt tretet frey herein / ihr Edelsten der Frauen/
 Laßt euren Helden-Muht / den stolzen Männern schauen/
 Triff / was ihr heut beschliest / nach eurem Wunsche ein/
 So muß der Mann hinfort / euch unterthänig seyn.

Einem jedweden Frauen-Zimmer wurde ein Stuhl angewiesen/welcher so Kunstreich ausgearbeitet war / daß der oberste Theil einen Mannes-Kopff / das hintere Theil aber / wo man sich mit den Rücken anlehnte/ einen / aus ein ander gedehnten Männer Schooß / das unterste aber / ein paar Manns-Füße / à la grandesse vorbildete. Der in der Höhe ausgearbeitete Manns Kopff/hatte ein Billet im Munde worauf folgende Schrift zu lesen war :

Komm liebes Weibgen komm / heut ist der Tag erschienen/
 Da unser Männer-Recht / wie ein alt Haus verfällt/
 Ich werde dir forthin nach deinem Willen dienen ;
 Weil euer Hauße sich fest aneinander hält/
 So weiß der arme Mann nichts anders zu erfinden/
 Als daß er mit Gedult / sich läßt die Hände binden.

Die Schnaderburg / ob sie gleich von aussen/einen ansehnlichen Pallast präsentirte/so war sie dennoch inwendig weit besser als von aussen ausgezieret. Nicht so wohl / was die künstliche Structur-Arbeit anbelangete / sondern insonderheit/wegen der vielfältigen Gemälsde / worinnen die Herrschsucht der Weiber über ihre Männer / als das Absehen ihrer gegenwärtigen Zusammenkunfft / mit lebendigen Farben abgebildet wurde. Es war keines darunter / welches nicht seine besondere Betrachtung und Admiration meritirte / allein die Enge des Raums verbietet mir / sie alle in einer Copie dem curiösen Leser vorzustellen/
 will



will also die besten ausfuchen / und einen Extract davon vor jeko communiciren,
Diesem nach sahe man

No. 1.

Über der Thür / woselbst der Eintritt geschah / folgendes Gemählde.

Es präsentirte sich nemlich darin / eine Manns-Persohn / welcher von der dabey stehenden Frau-
en / das Aufsitzen gelehret wurde. Die Frau gebrauchte sich bey diesem Exercitio / einer in
specie dazu aptirten Pfeiffen / und wie sie auf derselben pfiß / so mußte der Mann seine Tour
machen. Die Gedanken der Frauen / waren in den darüber gesetzten Zeilen / also expri-
miret:

Mann / wann du nicht vor mir / rechtschaffen willst aufsitzen /

Und nach der Tablatur bey diesem Tanze schwitzen /

So nimme ja deinen Kopff vor meiner Faust in acht /

Daß sie nicht unvermerckt / damit Camradschafft macht.

Unter dem gedultigen Mann / lese man nicht mehr als diese wenige Worte:

Wann in dem Hauff die Frau regiert /

So wird der Mann also vexirt /

Jedoch ich schmier mich mit Gedult /

Und denck / es ist nicht meine Schuld.

No. 2.

Präsentirte sich an einem andern Orte / ein Mann in einer sehr armen Gestalt / indem er bey
einem Spinnrocken saß / und den Flachs aus allen Kräften jopffte / um / den ihm von seiner
gebietenden Frauen / bey grosser Straffe aufgegebene Zahl / zu liefern. Gegen ihm über
saß die Gnädige Frau / mit vielen Schwestern vergesellschaftet / in vollem Staate am Tische /
und spielte ein Pombergen , und wurde dieses Karten-Spiel zum öfftern / mit einem guten
Glas Wein / und einem Pfeiffgen Toback abgewechselt. Der Mann mußte dieser Collation
von ferne mit trockenem Ranle zusehen / und ob er gleich heftig über sein Unglück seuffzete /
so durffte er sich doch (weil seine gebietende Frau ihre Auctorität im höchsten Grade spen-
dirte) nicht mercken lassen / inzwischen eröffnete er doch die Gedanken seines Herzens / in
folgenden Worten :

O weh! O weh / mir armen Mann /

Der seine Frau nicht zwingen kan ;

Beym Spinnen muß ich hier die edle Zeit vertreiben /

Und wie ein armer Tropff / der Frau ihr Slave bleiben.

Der Frauen im Gegentheile / war bey dem Spielen und Schmausen / um so viel
besser zu muthe / deswegen führte sie auch diese Überschrift:

So lebt man recht galant / des Mannes Maul muß passen /

Und was er sonst gehabt / jekt seiner Frauen lassen /

Wohleuch ihr Weiberger / die ihr es so weit bringt /

Daß ihr das Freuden-Lied / der Mann / Lamenten singt.

D 2

Hin=



Hinfũro können wir bey Wein und Karten schmausen /
 Der Mann muß mit Verdruff bey seinem Spinnen hausen /
 Vor diesen mussten wirs an stat der Männer thun /
 Nun aber spinnt der Mann / und läst das Weibgen ruhn.

No. 3.

Präsentirte sich in einem andern Gemählde / auch eine andere Figur eines geplagten Mannes ;
 Dann man sahe eine Tafel auf das prächtigste gedecket / und mit den delicatesten Speisen be-
 setzt / an der Tafel saß die gebietende Frau mit ihren Kindern / der Mann aber mußte mit
 entblöstem Haupte / die Teller unter den Armen / und Serviette über der Achsel habende / auf-
 warten. Wann es der Frau beliebte einen reinen Teller zu haben / so mußte er damit parat
 stehen / und so oft sie sich umsah / seinen Respect gegen ihre Herrschaft mit einer tiefen Re-
 verence bezeugen. Was der Mann dabey gedachte / ist wohl nicht schwer zu errathen. Doch
 er durffte nicht mucken / wolte er anders die vor ihm bestimmte / wie wohl magere Mittags-
 Suppe / nicht gar quit gehen. Inzwischen las man bey ihm folgende Worte :

Sonst war ich Herz im Haus / und sasse mit zu Tische /
 Nun ist es umgekehrt / es heisst : Mann geh und wische
 Das Mäulgen dir davor / du warst zu sehr verwehnt /
 Und hast dir zum Verlust selbst diesen Weg gebähnt /
 Ach ! ach ! ich armer Mann / ich kan kein Wörtgen sagen /
 Warum ? es ist niemand / dem ich mein Leid darff klagen.

Die Frau / welche wohl gedencen konte / daß diese Aufwartung / dem Mann nur
 so und so anstünde / sahe denselben (um ihn nur noch mehr zu tortiren) mit denen
 verächtlichsten Augen an / gleich als wolte sie sagen / er solte es sich vor eine Ehre
 schätzen / daß sie sich von ihm bedienen ließe / widrigenfalls stünde es in ihren Be-
 lieben / daß er unter dem Tische zu ihren Füßen / die Mahlzeit halten und sich an
 dem vergnügen müste / was sie ihm zu würffe. Daß dieses der Frauen ihre Ge-
 danken waren / erklärete sie in folgender Beyschrift :

Ist das nicht Ehre gnug / vor dich / mein Mann zu nennen /
 Daß ich die Aufwartung / dir will vor andern gönnen /
 Schmeckt dir das Essen nicht / so sch meckt es gleich wohl mir /
 Ich wartete sonst auf / jetzt ist die Rey an dir.
 Es stuzt zwar nicht zu schön / daß du mir must aufwarten /
 Allein / wer kan davor / das Glück mischt so die Karten /
 Wilt du nun selber nicht / vermehren Plag und Leyd /
 So schmier dich mit Gedult / und schick dich in die Zeit.

No. 4.



No. 4.

Präsentirte sich der Mann / in der miserablen Positur einer alten Waschfrau / indem er die Kinder-
 der- Windeln waschen mußte. Die Frau saß nicht weit davon / legte die Hände in den Schooß
 und gab acht / daß die Arbeit recht verrichtet wurde. Dem Mann aber wurde es blut- sauer
 eines theils / weil er dieser Travaillen nicht gewohnet war / andern theils / weil ihm dann und
 wann / unappetitliche Brocken um das Gesicht herum flogen. Beydes war ihm etwas un-
 gewohntes / deswegen lamentirte er in folgenden Worten :

Ich armer Mann! wer kan mich ohne Thränen sehen /
 Ich muß wie eine Magd hier bey den Windeln stehen /
 Man nennt mich einen Mann / und ich bin doch ein Knecht /
 Doch ich bin selber schuld / und so geschicht mir recht.
 Wie oft / wie oft hab ich vor Wähligkeit gesungen:
 Eine Frau die muß ich haben /
 Solt ich sie auch aus der Erden graben /
 Windeln wil ich gerne waschen /
 Und der Frau die Flöhe haschen;
 So schön diß Liedgen mir in Ohren ist geklungen /
 So hart geht leider mir jetzt die Erfüllung ein /
 Wie reimt sichs daß ein Mann soll eine Waschfrau seyn ?

Die Frau beantwortete diese Lamente auf folgende Weise :

Es reimt sich zwar là là ; Allein es muß sich schicken /
 Des Weibes Regiment / muß raisonnable drücken /
 Sonst fühlt der Mann es nicht / nun aber fühlst du's schon /
 Drum nimm damit verlieb / es ist dein rechter Lohn.

No. 5.

Sah man abermals eine Probe von der Herrschafft des Weibes über ihren Mann ; indem der
 selbe in voller Arbeit begriffen war bey einem Dreylings- Lichte die Flöhe aus seiner Frau-
 en Röcke zusammen zusuchen. Da indessen die Frau in ihrem Nachtzeuge am Tische saß und
 bey einem Gläßgen Sect / so sie zum Schlaaf- Trunck mit zu Bette nahm / zusah / wie dem
 Mann diese Floh- Jagt ankünde. Sie mußte selbst darüber lachen / und hatte also fol-
 gende Überschrift:

So gehst mein lieber Mann / bey dem Weiber-Regimente /
 Da gibt es harte Last / und kurze Complimente /
 Ey / Ey / wie trefflich steht / dir diese Floh- Jagt an /
 Schad / daß ich dich vor Geld nicht sehen lassen kan /

D 3

Schau/



Schau/ wie sich auf dem Sprung/ die Flöh so lustig machen /
Wie über ihre Jagt und deinen Staat sie lachen /

Frisch auf! wann deine Hand / hier wacker masfacirt /
So wirst du auch von mir / zum Flöh- Voigt declarirt.

Dem Mann war mit dieser Charge nicht viel gedienet/ sondern hätte lieber gese-
hen / daß seine Frau / Flöh- Voigtin geblieben wäre / deswegen lasse man bey ihm
folgende Worte:

Ich wolt die Flöh- Jagt wär / hoch auf dem Blosberg droben /
Jagt meine Frau sie selbst / so wolt ich es noch loben /
Ach! aber sagt mir doch / wie's vor dem Mann sich schickt /
Daß er im Weiber- Rock / die alten Flöh todts knickt.

No. 6.

Präsentirte sich ein kostbares Bett in einem wohl meublirten Gemache / worin die gebietende
Frau / mit der größten Commodité lag ; Vor dem Bette aber stund der Mann in voller
Aufwartung / bey dem Thée- Tische / und bediente seine Gemahlin / so oft es ihr beliebte /
damit der appetitliche Geruch mochte ihm wohl ziemlich starck in die Naase steigen / ab-
sonderlich weil neben dem Thée- Pott / eine ziemliche Boutellie mit Rosolis / nebst einer an-
sehulichen Schüssel von Confituren dabey stund ; Allein / wie wenig ihm davon vors Maul
kam / sahe man aus dieser Beyschrift:

Aufwarten ist vor mich / ich muß die Frau tractiren /
Wann ich was haben wil / droht sie mit Buckel- schmieren /
Ich schenck vor meine Frau / Thée und Rosolis ein /
Vor dich Mann/ saget sie / soll nicht ein Quärcgen seyn /
So gehets/ ich muß noch/ zum Thée das Wasser kochen /
Und stat der Dancksagung / die Frau braf hören pochen /
Ach patientia / sag mir / wer hats erdacht /
Daß jehzt die Frau den Mann also zum Narren macht.

Wie wohl es der Frau gefallen muste/ daß sie auf solche Weise/ von ihrem Mann
bedienet wurde / entdeckte sie/ durch folgende / bey ihr stehende Worte:

Mir hat / so lang ich leb / der Thée nicht so geschmecket /
Als jehund/ da der Mann / mein Cammer- Diener ist ;
Zu Mittag wird der Tisch / mir eben so gedecket /
Denck Männgen / wie du mir / ein treuer Diener bist /
Schenck mir nur wacker ein / was dann pourrest wird bleiben /
Das solt du im galop durch deine Kehle treiben /
Rosolis aber schickt sich jehund nicht vor dich /
Er ist vor dich zu starck / und also recht vor mich.

Die



Die fernere Communication dieser Mahlereyen / seze ich biß fünffrig aus / und wende mich nunmehr zu derjenigen Anrede / welche in dem Parlamente auf der Schnaderburg / an das allda versammelte Frauen-Zimmer / gehalten worden.

Unterwegens bey der Cavalcada und dem Aufzuge / hatten sich die Trompeten und Pauken / tapffer hören lassen / nunmehr aber wurde es auf einmahl stille / und Madame Caricunda Plaudertasche / stieg auf ein zu dem Ende errichteteres Theatrum / die Anrede an die sämtliche Versammlung zu halten. Ihr Maulwerck / war von Enden-Leder zugeschnitten / deswegen flossen ihr die Worte zu / wie dem Dudelsack der Wind / und also kam folgende Oration heraus:

Heroische / Herrsch- und Regier-süchtige / Edelmühtige Frauen / allesamt wehrteste Mit-Schwestern.

Billig meritiret dieser Tag / in das Register eines unvergänglichen Andenckens gesetzt zu werden; nicht sowohl darum / weil an denselben / ein öffentliches und noch nie erhörtes Weiber-Parlament eröffnet worden / sondern auch vornemlich aus diesen Ursachen / weil fast aus der halben Welt / das Weibliche Geschlecht allhier versammelt ist / und so zu reden mit gesammter Hand / das Joch der Männlichen Herrschafft von sich zu werffen / sich aufgemachet hat.

Jael Hebers Weib / des Keniters / mag sich mit dem Mord rühmen wie sie will / welchen sie an Sislera dem Hauptmann Jabins des Cananiters Königes ausgeübet / es war doch nur ein einziger Mann / an dem sie eine Helden-That bewies; Delila / mag prangen wie sie will / mit dem Siege / welchen sie über Simson erhalten / der überwundene / war doch nur ein einziger Simson. Judith / hatte Ursach über den Todt des Holofernis zu triumphiren / aber / es war doch nur ein einziger Mann den sie besiegte. Susanna war rühmenswürdig / wegen ihrer Keuschheit / aber es waren doch nur 2. Männer / die sie beschämte. Lucretia bewies eine gleiche Helden-That / allein es war nur Tarquinius allein / den sie mit Schimpff und Schande zurücke wies.

Wir aber / ansehnliche Schwestern / haben weit etwas größers vor / indem wir nicht etwann einen oder zween / oder auch drey Männer niederlegen wollen / sondern dem ganzen Männlichen Geschlecht / ihre Herrschafft aus der Hand zu reißen / im Be-

griff



griff sind. O der Ehre / welche unser heroisches Geschlecht / von dieser Expedition haben wird.

Seyd ihr im Stande / wehrteste Schwestern / die Vollkommenheit dieser Ehre / nach Würden einzusehen / so ist kein Zweifel / ihr werdet alle mit ein ander entschlossen seyn / nicht eher von hinnen zu gehen / biß dasjenige ausgeführet sey / weßwegen wir allhier zusammen kommen. Es ist zwar nicht ohne / wir werden einen harten Kampff mit unsern Männern haben / ehe wir dieselben dahin werden disponiren können / daß sie den Recess unserer Versammlung / und denen darinn abgefasten Gesetzen / sich unterwerffen werden; Allein / wir müssen hart seyn / und sie mit Gewalt dazu anhalten. Wir stehen alle vor eine / und ich versichere im Namen der sämtlichen Assemblée / daß gegen diejenigen Männer / welche sich weigern werden in gehöriger Submission / die Gesetze zu unterschreiben / die wir zu errichten im Begriff sind / die aller rigoureuöseste Execution gebraucht werden solle. Hierauf verlasset euch / so wird die Hoffnung nicht fehlen / daß wir in kurzer Zeit von den Männern werden erlangen können / was sie uns nur an den Augen ansehen werden. Die Frömmigkeit unserer Vorfahrinnen / ist zu groß gewesen / sonst würden sie nimmermehr denen Männern so viel Herrschafft eingeräumet haben / als leyder geschehen. Doch gar zu scharff macht schartig / und gar zu fromm seyn / verleitet einen andern nur zum Mißbrauch der Frömmigkeit; Und das Letzte ist dann bey den Männern auch eingetroffen. Wir aber wollen ihnen weisen / daß da unsere Antecessorinnen gar zu fromm gewesen / wir um so viel capricieuser gegen sie verfahren wollen.

FIAT !

Et

Lætabitur

Orbis muliebris.

NB. Über 8. Tage folget der Sunffzehende Bogen.



Der Lustigen F A M A

Aus der
Wärrischen Welt /
Punffzehende Ausfertigung;

Vorstellend

Die Fortsetzung des
Weiber-PARLAMENTS,
In Schlawaffen-Land / auf der Schnader-Burg zu
Herzsuchs-Hausen.

Ach weh! nun ist's geschehn /
Ihr Männer müßet sehn /
Wie Weibliche Gesetze /
Euch bringe ins Geheze.
Mich dauret eure Noht /
Ich weiß ihr wünscht den Todt /
Viel lieber zu probiren /
Als Weiber-Joch zu führen /
Weil euch die harte Last /
Zu Enap / und ganz nicht past ;
Ich merck an euch ein Grauen /
Vor den Gesetz der Frauen /
Warum ? weil euer Rücken
Sich davor nicht kan bücken.

Wer Hencker aber lernet /
Die Weiber die entfernet /
Von diesen Rechte sind /
Gesetz und Satzung machen ?
Ich muß von Herzen lachen /
Ihr Männer / seyd ihr blind ?
Schneid das Papier in stücken /
Drauff die Gesetze stehn /
Last eure Herrschafft sehn /
Ich weiß es wird euch glücken ;
Macht Weiber-Stärck zu schanden /
Reißt euch aus ihren Banden /
Und wollt ihr Herren bleiben /
So laßt euch nichts vorschreiben.



HAMBURG, gedruckt und zubekommen bey Philipp Ludwig Stromer /
in der Neustadt am Graben nechst dem Schulgang / 1718.